Die Erziehungstheoretiker der Römer.

Von Oberlehrer **Richard Bücklers,** Cincinnati, O.

Unter den wissenschaftlich gebildeten Erziehungslehrern des alten Roms führe ich nur einige erlauchte Namen an und versuche, die pädagogischen Grundsätze, welche sie einst gepredigt haben, aus ihren Schriften anzuführen.

Den Reigen eröffnet Cicero. Cicero ist uns nicht allein als Redner im Geräusche des Forums und in der Kurie des Senates, nicht nur als Philosoph in stiller Zurückgezogenheit, sondern, was für unseren Kreis Geltung hat, auch als *Pädagog* von grosser Wichtigkeit, weil er, auf der Höhe der Bildung seiner Zeit stehend, am besten sah, was derselben not tat, und bei seiner grossen praktischen Erfahrung und seinem reichgebildeten Geiste richtige Einsicht in das Erziehungs- und Unterrichtswesen gewann. Wer Cicero gelesen hat, muss mir beipflichten, dass seine *Ansichten über Erziehung* kein streng gefügtes System bilden; er hat sie in seinen philosophischen und theoretischen Schriften in verstreuter Form vorgetragen. Anbei einige Anführungen:

> „Bei der regen Empfänglichkeit und grossen Lebendigkeit des kindlichen Gemüts ist die Umgebung von um so grösserer Wichtigkeit und von um so dauernderen Folgen, namentlich auch für die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Sprache und des Ausdrucks. Es ist daher von grossem Belang, *wen* das Kind täglich zu Hause hört, mit wem es von Jugend auf redet, und wie die Väter, Mütter und—Pädagogen sprechen."—

Ein hohes Gewicht legt Cicero auf die *ethische* Erziehung und Bildung. „Die ethische Erziehung," sagt Cicero, „ist die einzige Grundlage, die das Glück des Staates und der Völker sichert." Als ethische Momente bezeichnet C. die Tugend, Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe, Freundschaft und sagt: „Die höchste Offenbarung der Ethik aber ist die *Dankbarkeit.* Denn diese ist nicht nur die höchste Tugend, sondern auch die Mutter aller übrigen Tugenden." Eine vernichtende Kritik fällt Cicero über undankbare Menschen und Schüler, wenn er sagt: „Dem Undankbaren dient kein rechter Mann."

Beachtenswert ist, was der römische Pädagog von der *Strafe* sagt: „Alle Bestrafung aber, sie geschehe durch Worte oder durch die Tat, darf nichts Beschimpfendes an sich haben; dabei muss die Strafe der Schuld angemessen sein. Man strafe nicht sogleich, sondern gebe eine freundliche Warnung, eine liebevolle Ermahnung. Wird aber das in den Wind

geschlagen, dann strafe der Lehrer. Der Lehrer aber hüte sich, im Zorn zu strafen. Zweck der Strafe: Besserung!

Ferner verlangt Cicero, dass der Lehrer den *Ehrtrieb* und die *Ruhmbegierde* im Schüler wecke, dass das individuelle Wesen im jungen Menschen in Hinsicht auf geistige und sittliche Anlagen stets zu beachten sei, —das sind alles Momente, die auch in der heutigen Erziehungspraxis Beachtung gefunden haben.

Aus den stolzen Reihen der Erziehungstheoretiker der Römer führe ich noch Cato, Juvenal, Quintilian und Seneca an. Cato, der letzte Römer, beschäftigt sich in seinen Schriften „Lehren an den Sohn", „Sprüche Catos" auch mit der Erziehungsfrage. Diese Schriften haben sich in der Schulliteratur bis heute erhalten, da sie ausgezeichnete Lebensregeln geben, als: „Ich werd's tun, mein Väterchen, wenn ich zuvor sehen werde, dass du es tust." Bekanntlich hat Salzmann diesen Satz zum Motto seines „Krebsbüchleins" gewählt. In „Lehren an den Sohn" gibt er einen tiefen Weisheitsspruch, wenn er sagt: „Was du tust, tue recht. Allezeit bedenke das Ende!"—Auch Juvenal tritt der Erziehungsfrage näher. In einer Satire sagt er: „Ihr Eltern seid die Ursache, wenn eure Kinder ausarten. Eure Affenliebe ist ihr Verderben. Ihr lasst euch in dieser Weise viel zuschulden kommen." In der 14. Satire empfiehlt er, für Knaben und Mädchen, die gymnastischen Übungen mit den allgemein bekannten Worten: „Nur durch gymnastische Übungen kann ein gesundes Geschlecht erzogen werden. Denn in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist." — Quintilian lehnte sich in seiner Erziehungsmethode an Cicero an, nur spricht er sich ganz entschieden gegen die körperliche Züchtigung aus, wenn er sagt: „Schläge zu erteilen, ist ein sklavisches und widerliches Verfahren."

Ich eile jetzt zum Schlusse, indem ich noch etwas über Senecas pädagogische Grundsätze registriere. Seneca sagt: „Die Charakterverschiedenheiten der Kinder müssen in der Erziehung Berücksichtigung finden. Freilich die Natur umzuwandeln, ist nicht wohl tunlich, und die Mischung der Säfte, der ursprünglichen Triebanlagen, womit man geboren wird, lässt sich nicht ändern, aber mit weiser Einsicht verbessern."

Was Seneca hier gepredigt, hat auch die neuere Pädagogik, besonders die sozialpädagogische Literatur aufgenommen. Ich erinnere nur an Wundt: „Grundzüge der physiologischen Psychologie". Von den Lehraussprüchen Senecas, die gleich wichtig sind für Schüler und Lehrer, führe ich folgende aus seinen Werken an: „Durch Lehren lernen *wir*."— „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir." — „Lang ist der Weg durch Vorschriften, kurz und wirksam durch Beispiele."—„Sein Naturell zu ändern, ist schwer."—„Wiederholung ist die Mutter der Weisheit."—„Meine Pflicht ist meine Freude."

Die pädagogischen Grundsätze der Erziehungstheoretiker der Römer haben heute noch ihren bleibenden und richtschnurgebenden Wert. Ein Diesterweg z. B. und Friedrich Dittes weisen in ihren pädagogischen Schriften auf die Pädagogik der römischen Philosophengrössen hin. Diesterweg sagt: „Ich erblicke in den Grundgedanken eines Ciceros und Senecas die Basis wahrer Menschenbildung der Natur gemäss, d. h. gültig für alle Zeiten." Dittes sagt in seiner „Schule der Pädagogik": „Die Schüler sind nach ihrer Individualität und Begabung zu behandeln. Nichts Neues lehrt dieser Satz. Seneca hat ihn schon formalisiert."

Methods of Teaching Prose Composition.*

By **Dr. Armin H. Koller,** University of Illinois, Urbana, Ill.

When I consented to read a paper on Methods of Teaching Prose Composition, I scarcely realized the complex nature of the problem and the difficulty underlying its statement and solution. The problem as formulated in the title may cause you to expect either a historical exposition of pedagogical theories and usages in the past, or an account of the common practices prevalent in so many schools in our day, to which I shall take occasion to refer presently. I shall do neither of these, either wholly or exclusively; instead I shall endeavor to set forth as briefly as possible, 1) what I believe to be the nature of the problem, 2) some shortcomings of present practices, 3) a possible remedy.

Let me remark here that under present practices I generalize the information obtained, 1) directly from statements of college students that were high school graduates, as replies to questions put to them, 2) indirectly from the degree and nature of knowledge, or lack of knowledge, they have shown in the class room in college. My experience was gained largely in the states of Illinois, Indiana, Ohio, chiefly in Illinois. It was my privilege as theme-reader for a great university for several years for advanced undergraduate as well as graduate courses in German prose composition, to gain some insight into the preparedness in the modern foreign language of teachers of high schools, normal schools, academies, and smaller colleges, i. e., of secondary schools in the Central Western, Southwestern, Southern and Western States.

I shall consider the second point first.

* Paper, read before the Modern Language Section of the High School Conference at the University of Illinois, November 22, 1912.